

Dass Alkaios sich wirklich dieser Gestalt der Partikel bedient hat, zeigt auch das Fragment 4 a Crus. = 66 B. ⁴, das Hesych s. γ. ἐπιπνεύων erhalten hat und das Crusius nicht unwahrscheinlich auf Athene oder Demeter als Schützerin eines συνοικισμός beziehen will:

ἦ που σύναγ' ἀνδρῶν [Ζαε]δάσμενον
στράτον νόμισμ' (ἐπι)πνεόισα.

Hier ist die dialektische Form einfach, wie so häufig, durch die gemeingriechische verdrängt worden.

2. In dem bei Aristoteles Pol. III 14 überlieferten Bruchstück 42 Cr. = 37 A B. ⁴

τὸν κακοπάτριδα

Πίττακον πόλιος τὰς ἀχόλω καὶ βαρυδαίμονος
ἐστάσαντο τύραννον μέγ' ἐπαίνεντες ἀόλλεες

hat man von jeher an ἀχόλω Anstoss genommen. Crusius zwar glaubt es halten und mit 'nimis lenis' wiedergeben zu können (Praef. L). Aber es lässt sich nicht leugnen, dass ein derartiger Ausdruck wenig in den Zusammenhang passt, und dass wir parallel mit βαρυδαίμονος nicht sowohl ein Wort, das den Charakter der Stadt, als vielmehr eines erwarten, das ihr Schicksal bezeichnet. So haben denn Camerarius und Schneider ἀσχόλω, Bergk und Hiller διχόλω (vgl. δίχολοι· διάφοροι. Ἀχαιός Hesych), Fick und Hoffmann ἀβόλω (= att. ἀβούλου) vermuthet, das erste und das letzte metrisch oder sprachlich unmöglich, das mittlere wenig ansprechend. Man hat, wie es scheint, bisher nicht in Erwägung gezogen, dass der Lautcomplex χολ- in der Mundart des Dichters nicht nur das att. χολ- in χολή χόλος, sondern auch χαλ- in χαλᾶν widerspiegeln kann: χόλαισι δ' ἄγκυλαι (überliefert ἄγκυραι) heisst es Fr. 6 Cr. = 18 B. ⁴, 9 = att. χαλῶσι δ' ἄ. 'schlaff werden die Taue'. Es ist ganz wohl denkbar, dass im Aiolischen zu diesem Verbum χόλαιμι ein Substantivum *χόλα 'Nachlassen, Ausspannung, Ruhe' neu gebildet war wie gemeingriechisch neben ἡτᾶσθαι ἡττα, neben ἐρευνᾶν ἔρευνα, neben γεννᾶν γέννα usw. getreten sind (vgl. Wackernagel KZ. 30, 299 f. Brugmann Gr. Gr. ³ § 362 Anm.); ein χαλία· ἡσυχία verzeichnet Hesych unbekannt woher, und es ist kein Anlass dessen Glaubwürdigkeit zu bezweifeln. Nehmen wir an, dass dieses *χόλα in dem Compositum ἀχόλος steckt, so gewinnen wir für die Wendung, die der Dichter gewählt hat, den, wie mich dünkt, vortrefflichen, der Situation durchaus angemessenen Sinn: 'der Stadt, der keine Ruhe beschieden ist und auf der schwer das Verhängniss lastet'.

Bonn.

Felix Solmsen.

De Stobaei loco.

In contentione Opulentiae et Virtutis, cuius fragmentum Iohannes Stobaeus flor. 91, 33 servavit, etiam haec Opulentia gloriatur: ποιῶ δ' ἐορτὰς ἐγὼ· τράπεζα δέ μοι φιλόξενος. προχειρότεραι δ' εὐεργεσίαι· δι' ἐμοῦ μεγάλαι ἀμοιβαί-

ubi consilium scriptoris postulat ut sententia προχειρότεραι δ' εὐεργεσίαι ne careat ea parte orationis quae maxime necessaria est, δι' ἐμοῦ, et ut vitium quod in adiectivo μεγάλαι latet corrigatur. scribe igitur προχειρότεραι δ' εὐεργεσίαι δι' ἐμοῦ· ἐμαὶ γὰρ αἱ ἀμοιβαί.

V.

Nachträge zu Plautus.

Truc. 5 *Melior me quidem vobis me adlaturum sine mora* corrigieren Geppert und Bugge: *Minor equidem* — *ablaturum*, Spengel und Ussing: *Credo equidem*, Schöll: *Me ore aio equidem*, (böse Beispiele stecken an) Bährens: *Mea ope quom vovi*, Palmer: *Vel si orem quidvis*, J. Lange: *Me si orem quid de urbe abl.*, L. Steinhardt: *μὰ Δι' ὄμην equidem*, Leo: *Scio rem quidem urbis*. Besser als alle diese zum Theil ohne Zweifel sehr geistreichen Herstellungen gefällt mir das einfache *Reor equidem*, trotzdem dies, wie ich nachträglich sehe, Kiessling Fleckeis. Jahrb. 1868 S. 618 einen 'Nothbehelf' nennt, ich fürchte, wegen nicht ganz richtiger Vorstellung von dem Zustande unserer Ueberlieferung. Vrgl. 863 *me videre* statt *redhiberi*.

V. 28 sqq. *Quot illic blanditiae, quot illic iracundiae
Sunt, quot † sui perclamanda — di vostram
fidem, hui,*

Quid † perierandum est etiam praeter munera!

Es ist u. a. conjiert: *superba facta, perfidiae amanti, sublectamenta, Superbiae, lamenta, subcunda imperia, supplicia danda, supercilia alta*. Ich schlage vor: *quot suadelae amandi* und V. 30 *pergraecandum*, über welches Wort Lorenz Most. 22.

V. 32 fg. *Interea loci*

† *Aut ara aut (ut B) vinum aut oleum aut triticum.*

Man hat geschrieben und vorgeschlagen: *Aut aurum aut aera aut vinum* ohne Construction, *Orando aut aera aut, Aut orat aera aut, Lact orat aut, Auctarium orat, Aut poscit carnem aut*. Wenigstens nicht unwahrscheinlicher scheint mir: *Desiderat aut vinum.*

V. 46 sqq. *Si iratum scortum fortet amator suo,
Bis perit amator, ab re atque (ab) animo simul;
Sin alter alteri † potius est, idem perit.*

Die natürlich allgemein angenommene Correctur *iratum st scortum forte* verschmähen Götz-Schöll in der kleinen Ausgabe. Von den verschiedenen Correcturen des V. 48 verdient meiner Ansicht nach allein Beachtung Büchelers von Leo aufgenommenes *altri propitiust*. Namentlich scheint mir Kiessling, auf den sich Schöll beruft, die Stelle missverstanden zu haben, besonders die *res et fides*. Ich möchte aber noch lieber als *altri propitiust* lesen: *alteri obsequiost*, nachher natürlich *itidem perit*.

V. 501 muss nothwendig etwas gestanden haben wie:

Fui adhuc ego sat mala; te rer in me maleficio vincere?

Die Dienerin hat ihrer Herrin gerathen: *nunc tibi opust, aegram ut te adsimules*. Worauf letztere: *Tace* und nach den Handschriften:

Cui adhuc ego tu mala meam emonet ruria me malficio
(*mafficio, maficio*) *uincerest*.

Merkwürdig sind die Buchstaben *meam emone*, vielleicht entstanden aus einem Glossem: *ne me mone*. *Reri* wird mit Vorliebe in dem Sinne 'sich einbilden' gebraucht.

Nachdem die Dienerin *Astaphium* mit *Stratophanes* über seinen Eintritt bei *Phronesium* verhandelt hat, sagt diese V. 513:
'*Ubi illa, obsecro, est, quae me hic reliquit eapse (abse CD)*
abisti?

Von Schölls *Ubi illic* zu schweigen, hat man den Anfang *Ubi illa nam, Ubi illaec*, ferner *obsecro est in est obsecro* und den heillosen Verschluss, um abermals von Schöll zu schweigen, so corrigirt: *atque abs me abstinit?*, *abs me abest ea, absque me abstinit?*, *ubi ea se abstulit?*, *eapse abiit?* *ubist?*, am besten Bücheler: *quid ea a me abstinit?* Meiner Meinung nach ist der Versanfang nicht weniger verstümmelt als der Schluss verdorben:

'*Ubi <mea anc> illa, óbsecro, est, quae me híc reliquit, áb-*
stitit?

Das Asyndeton wie V. 253 *absterret, abigit*, 884 *abiit, abcessit*, 924 *amplectar, savium dem*; *Brix Trin.* 243.

V. 538 sqq. *Perii hercle <ego> miser, iam <mi> auro contra*
constat filius.

Etiam num (mim) mali pendit addit purpuram, ex
Ara<bia> tibi

Attuli tu[a]s, Ponto amo<rum>

sagt der Soldat, nachdem *Phronesium* auf die Ueberreichung einer *palla ex Phrygia* mit Geringschätzung erwidert hat: *Hocine me ob labores tantos tantillum dari!* Das einzig brauchbare hat m. E. Bücheler geliefert *Fleckeis. Jahrb.* 1872 p. 572:

Et iam nihili pendit purpuram. eccum ex Arabia tibi

Ich möchte daran nur die Kleinigkeit ändern: *Etiam hanc nihili (oder parvi) pendit*. Vorher hat nämlich *Phronesium* das erste Geschenk, syrische Sklavinnen, ebenso geringschätzig taxirt. *Ussing* schreibt: *Etiam nunc mea nihili pendit*, *Leo* corrigirt: *Etiam nummuli non pendit purp.* Die Zuversicht, mit der *Bach Studem. Stud.* II 401 n. *eccum* 'falsum' nennt, weil dies neben einem Neutrum nicht vorkomme, dünkt mich wunderbar, auch wenn er nicht selbst *eccum senati columen, opsonium, odium* anführte.

V. 619 *Quid nunc ergo hic odies sees (odiosees CD) confessus*
omnibus teus

ist überliefert. Die Herausgeber machen daraus, *Spengel*: *odió's confectis ómnibus rebús tuis?*, *Schöll*: *odio senio's? res confessast omnibus*, *Leo*: *ódiosu's, conféssus omnibus reus?*, *Ussing* setzt ein Kreuz. Ich schlage vor:

Quid nunc ergo hic <stás>? odiosust túus conspectus ómnibus.

V. 674 sqq. schreiben Götz-Schöll:

Iam † non sum truculéntus: noli métuere[s]

⟨AST.⟩ *Quid vis?* ⟨STR.⟩ † *Qui tuam expector osculentiam.*

⟨AST.⟩ *Dic in[ci]pera mihi, quíd lub[i]et (tibi et codd.),
quo vis modo?*

Im ersten V. schiebe ich *tam* vor *truculentus* ein. Vorher geht *minus saevos iam sum quam fui*. Im zweiten halte ich die Personenvertheilung für falsch und schreibe:

*Quid vis (tibi)? quoniam expéctoras truculéntiam,
Dic, impera mihi quídlubet quovis modo.*

oder statt *Quid vis tibi?* auch *Quid nunc vis?* oder *Nunc quid vis?* So oder mit *Quid nunc tibi vis?* pflegt man nach den Wünschen jemandes zu fragen ohne dessen Aufforderung, nicht mit *quid vis?* *Quoniam* steht temporal ganz wie *quom* (Brix zu Capt. 24) mit dem Präsens auch neben einem Perfectum des Hauptsatzes wie Aul. 9 *quoniam moritur, numquam voluit*, Cas. 583 *negavit posse, quoniam arcesso, mittere*, Poen. 665 *Inde huc aufugit, quoniam capitur oppidum*, Rud. 67 *quoniam video, tetuli auxilium*, Trin. 149 *Quoniam hinc est profect(úr)us — demonstravit*¹. *Expectorare* findet sich zwar sonst nicht bei Plautus, ist aber aus Accius und Ennius bekannt. Von den zahlreichen Emendationsversuchen zu dieser Stelle verdient m. E. keiner Erwähnung.

Ebensowenig brauchbar scheint mir alles, was über den V. 680 bisher vermuthet ist, welcher der Ueberlieferung nach lautet:

Habent. STR. Parasitum & fortasse dicere.

Keiner der Kritiker scheint bemerkt zu haben, dass, was man auch immer hinter dem *Parasitum — dicere* gesucht haben mag, doch unmöglich als Antwort auf die Frage der Astaphium: *sed dic mihi, Haben (tu)?* angesehen werden und keine andere Erwiderung gefunden haben kann als: *Intellexisti lepide, quid ego dicerem.*

Doch es giebt unzählige Stellen, nicht nur im *Truculentus*, die noch Niemand mit einiger Sicherheit corrigirt hat, und darunter sehr viele, die für uns immer uncorrectirbar bleiben werden. In der Theorie leugnet dies vielleicht Niemand, in der Praxis ist dieser Zustand der Plautusüberlieferung der ergiebige Nährboden für alle Extravaganzen der Plautuskritik.

¹ Zur Begründung der neusten Neuigkeit unter den *Mirabilia Plautina*, nämlich dass der Spiritus *h* bei Plautus auch ein Consonant sein kann, dient auch dieser Vers nach seiner Reinigung von der alten, von Scaliger verschuldeten, von allen Herausgebern angenommenen Verderbniss *profecturus: Quoniam hinc est profectus*. Denn statt des Präsens bei *profecturus* wäre nur ein Präteritum statthaft, *fuit* oder *erat profecturus*. worüber nachzusehen Scherer in Studemund's Studien II p. 88 n., welcher nämlich ebenda nachweist, 'quoniam, si vim habet temporalem, cum praesente historico coniungi'. So zu lesen Rhein. Mus. 1899 S. 82 fg.

Ob der Anfang von V. 934 *Quámquam hic squalust, quámquam hic horridust* — oder, was ich vorziehe, *squalet — horret*, oder wie sonst gelautes haben mag (die Handschriften haben *quali* oder *qualis est quám hic horridus*; vorher geht *tam horridum ac tam squalidum*), mag dahin gestellt bleiben; aber am Schluss möchte ich aus *citus bellum hi* nicht mit den Herausgebern *scitus et bellust mihi* oder dgl. machen, sondern *sat est bellus mihi*, ev. *squalet*, (*tamen*) *sat est b. mihi*. Wer *squalus* oder *squalidus* und *horridus* nach vorhergegangenen *squalidus* und *horridus* vor *squalet* und *horret* und *scitus* vor *sat est* darum bevorzugt, weil damit der handschriftlichen Ueberlieferung weniger Gewalt angethan wird, hat meiner Meinung nach keine richtige Vorstellung von derselben.

Ich werde darauf aufmerksam gemacht, dass ich an der Jahrg. 1899 S. 383 fg. behandelten Stelle Asin. 946:

Nunc si vultis deprecari huic seni, ne vapulet
nicht berücksichtigt habe, dass Cist. 785:

Qui deliquit, vapulabit, qui non deliquit, bibet
ebenfalls von Prügeln, die ein Schauspieler bekommen solle, und zwar offenbar vom Theaterdirector, die Rede sei, dass also auch in der Asinaria eine eben solche Züchtigung, nicht von Seiten der Ehefrau, gemeint sei. Ich gestehe, dass ich an die Cistellaria-stelle nicht gedacht habe, bezweifle aber, dass, auch wenn sie mir eingefallen wäre, ich sie zu einem anderen Zwecke erwähnt haben würde, als um darauf hinzuweisen, dass sie mit unserer Stelle keine andere Aehnlichkeit hat, als dass an beiden von *vapulare* die Rede ist. Der Schluss der Cistellaria hängt mit dem Stücke nur insoweit zusammen, dass gesagt wird: Das Stück ist aus. *omnes intus ornamenta ponent*. Das folgende: *Qui deliquit — bibet* bezieht sich auf die Strafe oder den Lohn, den jedes einzelne Mitglied der Gesellschaft für seine schauspielerischen Leistungen, sei es, wie man allgemein anzunehmen scheint, von Seiten des Directors oder der Kollegen, zu erwarten hat. Das Schlusswort der Asinaria hingegen steht im engsten Zusammenhang mit der letzten Scene des Stückes. Dem senex Demaenetus war für seine Liederlichkeit das *vapulare* seitens seiner Frau in Aussicht gestellt:

Art. *Ecator cenabis hodie, ut dignus es, magnum malum*.

Dem. *Male cubandumst; iudicatum me uxor abducit domum*.
Nur von diesem einen redet der grex, und zwar nicht von seinem schauspielerischen Auftreten, sondern vom moralischen Charakter seiner Rolle. Er entschuldigt seine Nichtsnutzigkeit (*non secus fecit, quam alii solent*) und begründet damit seinen Anspruch auf Nachsicht seitens seiner Frau, nicht des Publikums. Bei jener sich für ihn verwenden zu wollen verspricht der grex unter der Bedingung, dass er selbst beklatscht wird. Das Ganze läuft selbstverständlich auch nur auf das *Plaudite* hinaus, das in Wirklichkeit der Aufführung des ganzen Stückes gelten soll; scherzhaft aber an die Bedingung geknüpft wird, die mit der Action

der Schauspieler nichts zu thun hat, dass das Publikum einverstanden ist mit dem Erlass der Bestrafung des Uebelthäters. Dafür können allein die Collegen der Frau und ihres Mannes Fürbitte einlegen. Ohne *nos* hat der Schluss keine Pointe.

Einen unverzeihlichen Fehler hingegen habe ich begangen, indem ich S. 394 angenommen habe, Merc. 195 habe Leo construiren wollen *effugere mare a tempestatibus*. Hätte ich seine Ausgabe zur Hand gehabt, in der steht: *Nequiquam, mare, subterfugi a tuis tempestatibus*, so würde diese Thorheit nicht möglich gewesen sein, die daraus zu erklären, wenn auch nicht zu entschuldigen ist, dass ich die Notiz, Leo wolle *a tuis* schreiben, mit dem Zeichen entschiedenster Missbilligung (die ich nicht zurücknehme) versehen hatte.

Breslau.

C. F. W. Müller.

Zu dem Phoenix des Lactantius.

= Anth. Lat. 731.

15 Non huc exsanguis morbi, non aegra senectus
nec mors crudelis nec metus asper adest
nec scelus infandum nec opum vesana cupido
aut metus aut ardens caedis amore furor sqq.

So lautet die beste Ueberlieferung. Seit lange hat man das zweimalige metus V. 16 und 18 mit Recht beanstandet und eine Menge von anderen Worten dafür in V. 18 vorgeschlagen. Ich glaubte jetzt, da ich das Gedicht für die Neuausgabe der Anthologia Latina bearbeitete, zunächst, vielmehr in V. 16 ändern zu sollen, da mir metus asper ungeeignet erschien. Doch mag dies vielleicht die Furcht, die die Haut rauh werden, sie erzittern lässt (eine 'Gänsehaut' bildet) bedeuten. Vor allem aber ist in V. 18 das Fehlen eines Epithetons auffällig, während sämtliche andere Abstracta von V. 15 bis 20 mit solchen ausgestattet sind. Nun haben ferner die beiden anderen Distichen jedes sein Verbum, während ein solches nur für das mittlere (V. 17 f.) fehlt. Da nun in P die Endung *et* mit *it* (V. 2. 33) und *us* mit *ur* (V. 98. 103) bisweilen verwechselt ist, so mag in -etus ein verbales -itur stecken. Dem Sinne nach würde 'Cernitur aut ardens caedis amore furor' vorzüglich passen; doch wäre ein dem überlieferten 'aut m' näher kommender Stamm erwünscht (*Visitur* würde nicht passen).

99 Quos velut in massam cineres in more coactos
conflat, et effectum seminis instar habet.

Der Phönix war des freiwilligen Feuer Todes gestorben; die heissen Sonnenstrahlen hatten ihn dann in Asche verwandelt. Wodurch wird er nun zu neuem Leben gerufen? Die Stelle ist so verdorben, dass sie uns keinen Aufschluss geben kann. Nach der aus dem Gedichte im wesentlichen entnommenen Erzählung des Gregorius Turonensis (AL¹ I 2 S. 193) 'concrematur; tunc pulvis exustus *ex se* colligitur'. Nach Venantius carm. I 15,